

10/75-77

3167
schreiber [Karl ?] Bettschart, einen Wagen mit Wein und Brot, den die Bräm-
garter dem Volk nachschicken wollten, verkauft habe.

Kopie von Beat II. Zurlauben mit einer Glosse des Kopisten
AH 10, 156

76

1656 Februar 22., Baden

B

SCHREIBEN VON BARON [BENOÎT CIZE] DE GRESY, AMBASSADOR VON
SAVOYEN, AN [SCHULTHEISS UND RAT VON] LUZERN

Der Ambassador stellt Luzern vor Augen, wie sehr sie sich schade-
ten, wenn sie das Friedensprojekt ablehnten. Auch dem Herzog
[Karl Emanuel II.] würde es missfallen, falls sie sich dem Frie-
den verschlössen.

Daher beschwöre er sie, den Friedensschluss sofort anzunehmen,
dies vor allem, weil der Herzog die Truppen wieder ins Piemont
schicken möchte, welche er zu ihrer Hilfe in Savoyen zusammen-
gezogen habe, allwo sie täglich mehr als 2000 Silberkronen koste-
ten. Auch nähere sich der Krieg Italien, so dass es dem Herzog
unmöglich wäre, ihnen militärisch beizuspringen.

Kopie
AH 10, 157-158

77

1656 Februar 25.

B

SCHREIBEN DES ABTES VON EINSIEDELN [PLAZIDUS REIMANN] AN DEN
ABT VON MURI [BONAVENTURA I. HONEGGER]

Er habe die Friedenspunkte mehrmals überdacht und sie für die
Katholiken erträglich, für die Gegner aber als nachteilig befunden

166

10/77-78

den. Da der freie Zug der "lapis affensionis et petra scandali" darstelle, sollte man in diesem Punkt auf keinen Fall nachgeben, weil die Neugläubigen den Krieg angefangen hätten, ohne vorher die Bündnisse aufzukündigen. Des fernern hätten sie das unschuldige Rheinau überrumpelt, Rapperswil belagert und beschädigt, die thurgauischen Amtsleute gefangengenommen, die Untertanen daselbst zum Abschwur gegen die Obrigkeit genötigt und damit den Landfrieden gebrochen. Daher seien sie nicht weniger strafwürdig als die Appenzeller und die Stadt-St. Galler, die 1490 wegen der Niederreissung des neuerbauten Klosters Rorschach den Schirmorten das ganze Rheintal zur Strafe hätten überlassen müssen. Auch seien sie gehalten gewesen, viele tausend Gulden an die Kosten zu zahlen, wie [Johann] Stumpf im 5. Buch 7. Kapitel melde. Man hätte also allen Grund, Zürich die Vogteien Weinfeld, Pfyn, Steinegg, ja alle seine thurgauischen Besitzungen wegzunehmen. Daher dürften die Katholiken jetzt nur einen solchen Frieden annehmen, der den Hochmut der Feinde beuge. Ansonst werde man immer wieder bedrängt und vielleicht sogar in zwei oder drei Jahren gezwungen, erneut die Waffen zu ergreifen. Komme es zu einem nachteiligen Frieden, werde man von ihnen, Geistlichen und Weltlichen, inskünftig wie von den Unterzeichnern des Kappelerfriedens sprechen, der auch besser und den Katholiken vorteilhafter hätte sein können. Lasse man den Zürchern Kosten und Strafe nach, ermuntere man sie, in ihrem Treiben fortzufahren, denn "impunitas delicti tribuit audaciam delinquendi".

Kopie
AH 10, 159-160

Die Religion und Souveränität betreffend habe Zürich seinem Vorgeben nach die kath. Orte niemals direkt angefochten, wohl aber